

B KULTURWISSENSCHAFTEN

Personale Informationsmittel

Walter Benjamin

Exil

Paris

- 25-2** **Walter Benjamin - Das Pariser Adressbuch** : eine Biographie des Exils im Spiegel / Georg Wiesing-Brandes. - Wädenswil : Nimbus, 2025. - 800 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-03850-085-8 : SFr. 48.00, EUR 48.00
[#9619]

Es ist dies nicht die erste Edition von Walter Benjamins Exil- oder auch Pariser Adreßbuch, dennoch aber eine notwendige und längst überfällige Neuauflage. Das Verzeichnis mit Namen und Anschriften wurde schon einmal veröffentlicht, und zwar im Jahr 2006 vom Leipziger Verlag Koehler & Amelang.¹ Es war seinerzeit eine durchaus willkommene Publikation, denn sie bot einen weit tieferen und umfassenderen Einblick in den weitverzweigten Freundes- und Bekanntenkreis Benjamins, als ihn bis dato seine autobiographischen Schriften, Briefe und Tagebücher, gestatteten. Was schon damals sofort auffiel: Die bloße Vielzahl der darin versammelten Namen – über 300 – widerlegte auffällig das von Benjamin gern kolportierte Selbstbild vom völlig isolierten und vereinsamten Schriftsteller im Exil. Warum aber diese Erstausgabe mittlerweile obsolet ist, deutet Wiesing-Brandes² beiläufig in einer Anmerkung zur Einführung seines Buches an, indem er ihre Défaillancen kurz auflistet (S. 13, Anm. 1). Gleichwohl ist seine Neuauflage keine bloße Fortschreibung, Korrektur und/oder Ergänzung des einst von Christine Fischer-Defoy herausgegebenen Exil-Adressbuches, was bereits ihr 800seitiger (!)³ Umfang anschaulich vor Augen führt.

Die Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile.⁴ Auf eine kurze *Einführung* (S. 4 - 14) folgt der erste und umfangreichste mit der Neuentzifferung und Neukommentierung des kleinen, gerade einmal 7 x 4,4 cm messenden, in grünem Leder eingebundenen Pariser Adressbuchs aus Benjamins Nachlass (15 - 549). Der zweite Teil versteht sich insofern als *Nachtrag* dazu, als er

¹ **Walter Benjamin - das Adressbuch des Exils** : 1933 - 1940 ; ["... wie überall hin die Leute verstreut sind ..."] / Walter Benjamin. Hrsg. und kommentiert von Christine Fischer-Defoy. - Leipzig : Koehler & Amelang, 2006. - 240 S. : zahlr. Ill., Kt. - ISBN 978-3-7338-0346-9.

² Zu seiner Person vgl. <https://d-nb.info/gnd/1361354852>

³ Das Buch war seit Juni 2023 angekündigt, damals noch mit 500 S.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://urn.ub.unibe.ch/urn:ch:slsp:zbz:3038500852:ihv:pdf> -
Demnächst unter: <https://d-nb.info/1247042480>

alle verstreut notierten Adressen versammelt, die Benjamin auf unterschiedlichen Papieren – Zetteln, Umschlägen, Brief-Rückseiten und anderes mehr – festgehalten hat (S. 550 - 617). *Biographischer Kontext* ist schließlich der dritte und vielleicht interessanteste Teil des Buches überschrieben (S. 618 - 774), dem nur noch der *Anhang* (S. 775 - 800) mit einem *Personenregister*, den Nachweisen über die zahllosen Abbildungen sowie einer Danksagung (u.a.) folgt.

Die mit dem Werk verbundenen Ansprüche fallen äußerst bescheiden aus: Nachdem die Briefe Benjamins schon vor längerer Zeit erschienen seien,⁵ schließe es, so Wiesing-Brandes in seiner Einführung, nur „eine weitere [...] Lücke“ in der Biographie dieses wohl meistdiskutierten Kritikers unserer Zeit (S. 5). Es ist dies ein völlig unnötiges Understatement, das daher der Verlagstext auf dem Schutzumschlag zu Recht mit der Bemerkung konterkariert, im Adreßbuch bildeten sich „Benjamins gesamte Lebensumstände [...] in verdichteter [...] Weise ab“. Da der Verfasser es verstanden hat, sie durch seine Kommentare zum Leben zu erwecken, stellt diese Bemerkung durchaus keine Übertreibung dar.

Im Gegensatz zur Erstausgabe des Benjaminschen Adressbuches stößt man in dieser neuen Edition höchst selten auf ein „nicht ermittelt“. Und dort, wo die Erläuterungen aufgrund einer fehlenden Überlieferung beredter Dokumente notwendig lückenhaft bleiben, erfährt man immerhin noch so viel zur Person (bzw. Institution), um ihre Namen wenigstens einordnen zu können. Ansonsten aber herrscht gewissermaßen höchste Beredsamkeit. Die Fülle an Informationen, die der Autor nach jahrelangen Archivrecherchen, der Durcharbeitung zahlloser Einzel-Nachlässe sowie der Lektüre teils äußerst abseitiger Literatur mit seinem Band darbietet, dürfte selbst die mit dem Werk und Nachlaß Benjamins Wohlvertrauten in Erstaunen (und Bewunderung) versetzen. Hier tauchen Personen mit ihren Biographien auf, deren Namen der Forschung bislang gar nichts sagten oder über die sie nur äußerst rudimentär unterrichtet war. Um dafür nur zwei, drei Beispiele wahllos herauszugreifen: Wann je hat man im Zusammenhang mit Benjamin von einer Emilia Litauer (S. 359 - 363) gehört, einer Schülerin des Literaturtheoretikers (u.a.) Victor Sklovskij, die 1933 in der Pariser Zeitschrift *Commune* einen Artikel über Heidegger unter der Überschrift *Sur une philosophie hit-lérienne*, veröffentlichte, der Benjamin nicht nur nicht entgangen sein, sondern auch dessen Zustimmung gefunden haben dürfte? Wer hätte je eine engere Beziehung zwischen dem Literaturkritiker und dem einstigen Preußischen Finanzminister im Kabinett von Otto Braun, Otto Klepper (S. 276 - 284), vermutet? Selbst da, wo man bisher glaubte, bereits alles über die gegenseitigen Beziehungen zu wissen, hält Wiesing-Brandes manch Neues und Überraschendes bereit, wie etwa in den Artikeln über den Arzt und KPD-Mitbegründer Fritz Fränkel (S. 169 - 176), den Schriftsteller Arthur Koestler (S. 293 - 305) oder den Journalisten Siegfried Kracauer (S. 309 - 317). Man könnte diese Liste überaus bemerkenswerter Artikel beliebig ver-

⁵ *Gesammelte Briefe* / Walter Benjamin. Hrsg. vom Theodor W. Adorno Archiv. - Frankfurt am Main : Suhrkamp. - 1(1995) - 6 (2000).

längern. Was darüber hinaus an ihnen besticht, ist die stete Fokussierung des Autors auf die Verbindungslinien, die zwischen der in Frage stehenden Person oder Institution und Benjamin hin und her verlaufen. Wo er sie hingegen nicht wirklich dingfest machen kann, überläßt es Wiesing-Brandes dem Leser, eigene Schlußfolgerungen aus dem zusammengetragenen Material zu ziehen und sich eine Antwort auf die Frage zu geben, auf welchen Feldern sich diese Personen möglicherweise mit Benjamin persönlich und intellektuell getroffen haben.

Auffallend an den versammelten Namen im Adreßbuch ist im übrigen, wie viele von ihnen der Kommunistischen Partei angehörten oder ihr zumindest nahestanden, und wenn nicht dieser Partei, dann doch linkssozialistischen Gruppierungen. Angesichts ihrer Vielzahl – es dürften etliche Dutzend sein – erahnt man die Gründe für Benjamins Geheimnistuerei um seinen Freundes- und Bekanntenkreis, insbesondere den überzeugten Antikommunisten Scholem und Adorno, gegenüber.

Noch spannender als das Stöbern und Lesen in den Kommentaren zu den einzelnen Anschriften ist der dritte im Werk von Wiesing-Brandes. In zehn Kapiteln rekonstruiert Wiesing-Brandes darin einige wichtige Lebensstationen und -situationen Benjamins – wie etwa die Wohngemeinschaft in der Pariser Rue Dombasle 10 (S. 698 - 708), seine Zeit im französischen Internierungslager (S. 709 - 721) oder seine *Flucht über die Pyrenäen* (S. 742 - 761)⁶ –, wie er denn auch gewisse Schriften umfassend kontextualisiert, beispielsweise im Kapitel *Ad Agesilaus Santander* (S. 651 - 660). Bereits der Auftakt über Benjamins „Exil“ auf Ibiza (S. 619 - 649), d.h. den ersten, noch in die Zeit vor Hitlers Machtergreifung fallenden Aufenthalt auf den Balearen (1932) sowie den unmittelbar auf seine Flucht aus Berlin folgenden zweiten (1933), ist mehr als nur beeindruckend. Der Verfasser hat darin alles an Namen und Verbindungen, Situationen und Diskussionen zusammengetragen, die bzw. was Benjamins dortigen Aufenthalt ausfüllte(n), wobei die Darstellung durch die (fast) lückenlose Rekonstruktion von „Benjamins personelle[m] Beziehungsnetz auf Ibiza“ (S. 619) weit über das hinausgeht, was schon das kenntnisreiche Buch von Vincente Valero⁷ seinen Lesern bot! Und nur um die hier notgedrungen kurz ausgefallene Revue abzuschließen: Noch das dem Benjaminschen Nachlaß gewidmete Abschlusskapitel *Der Nachlass* (S. 762 - 774) enthält Details, die das erst kürzlich erschienene Buch von Robert Pursche über die abenteuerliche Überlieferungsgeschichte des Benjaminschen Werkes⁸ entscheidend ergänzen.

⁶ Vgl. mit zahlreichen Nachweisen: **Lisa Fittko** : Biographie einer Fluchthelferin / Eva Weissweiler. - 1. Aufl. - Hamburg : Hoffmann und Campe, 2024. - 380 S. : 1 Porträt ; 21 cm. - ISBN 978-3-455-01680-2 : EUR 25.00 [#9270]. - Rez.: **IFB 25-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12981>

⁷ **Der Erzähler** : Walter Benjamin auf Ibiza ; 1932 und 1933 / Vicente Valero. Übers. von Lisa Ackermann und Uwe Dehler. - 1. Aufl. - Berlin : Parthas Verlag, 2008. - 223 S. ; 21 cm. - (Parthas Literatur). - ISBN 978-3-86601-063-5

⁸ **Umkämpftes Nachleben** : Walter Benjamins Archive 1940-1990 / Robert Pursche. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2024. - 427 S. : Ill. ; 24 cm. - Zugl.: Basel,

Stellt man abschließend noch die fast obligatorische Frage, was denn möglicherweise auch an dem Buch auszusetzen sei, so bleibt man eher sprachlos. Es gibt da keine wirklichen Nachlässigkeiten, die man dem Autor vorhalten könnte. Allenfalls die leider nicht allzu seltenen Druckfehler, deren Bedeutung der ungeheure Umfang des Werkes freilich gleich relativiert, mögen besonders sensible Leser stören. Auch mag man das eine oder andere unbedeutende Detail nachtragen können: etwa im Falle eines gewissen Heinz Lindenberg. Bei ihm mußte Wiesing-Brandes ausnahmsweise einmal passen und seinen Namen – im Zusammenhang der Ausführungen über Benjamins Zeit im französischen Internierungslager – mit einem „nicht ermittelt“ versehen (S. 720, Anm. 15). Heinz Lindenberg war Mitunterzeichner einer Sammelkarte von ehemaligen Mithäftlingen Benjamins in Vernuche, denen er unmittelbar nach seiner eigenen Freilassung ein Paket samt schriftlichem Begleitgruß hatte zukommen lassen. Die Tatsache, daß ihre Namen weder im Adreßbuch noch in irgendeinem anderen dazugehörigen Dokument auftauchen, läßt vermuten, der Kontakt zwischen diesen Zufallsbekannten sei über die Wirren und Schwierigkeiten der damaligen Zeit rasch abgebrochen bzw. eingeschlafen. Besagter Heinz Lindenberg sollte tragischerweise ein Opfer der Nazis werden, die den 1898 in Charlottenburg geborenen, späteren Kaufmann noch 1941 ausgebürgerten und im darauffolgenden Jahr von Drancy nach Auschwitz deportierten, wo sich seine Lebensspuren verlieren. Um zu einem Ende zu kommen: Schon von seinem „äußeren Kleid“ her ist Wiesing-Brandes Werk eine Einladung zur Lektüre: ein hervorragendes Layout, gutgewählte Drucktypen, angenehmer Zeilendurchschuss und zahllose, mit viel Geschmack ausgewählte und teils äußerst rare Abbildungen machen es zu einem Vergnügen, dieses Buch zur Hand zu nehmen. Und wem das immer noch nicht genug ist, für den hält der Autor noch so manch' Unbekanntes von Benjamin selbst parat: bislang unbekannte Briefe (an Max Aron, S. 718 - 719, Gabriel Audisio, S. 630, Merrill Moore, S. 734, und Hilde Schröder, S. 455) und Briefentwürfe (an Peter Huber, S. 254) sowie Buchwidmungen (u.a. zu den **Deutschen Menschen**, S. 211), die hier teils vollständig, teils auszugsweise wiedergegeben werden.

Momme Brodersen

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13141>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13141>